

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

29.8.1845 (No. 234)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, den 29. August.

N^o. 234.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einschickungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Zum allerhöchsten Geburtsfeste

Seiner Königlichen Hoheit

des

Großherzogs Leopold von Baden.

Seele hebe

Dich und schwebe

Zu dem Geist der Sternenwelt;
Legt das Herz, — o legt es Alle,
Badner! in der Kirchenhalle
Auf den heiligen Altar.

Und im Siege

Walle, fliege

Auf, als süßer Opferdust,
Liebe, die mit Seraphsflügel
Sendet über Thal und Hügel
Heut' den Namen Leopold.

Der dem Volke

Jede Wolke,

Wie ein Licht von oben, theilt;
Daß sein Glück durch weise Güte
Fort und fort die Maienblüte
In dem deutschen Garten sey.

Recht und Sitte,

Die Stifftütte

Der verherrlichten Natur
Schmückt das Land; in seinem Schooße
Wägt die gleiche Waag' die Loose
Vor des Tages hellem Aug'.

Wie der Blitze

Feuerspize

Leuchtend durch die Nächte fliegt,
Rauscht im kühnen Adlerfluge
Von dem Szepter bis zum Pfluge
Hoch Minerva's Fittig hin.

Hört Ihr rollen

Durch die vollen

Fluren jenes Eisenrad?
Wie es trägt vom heißen Süden
Nach dem Nord die Geistesblüten,
Und das Gold der Erde hin.

Jede Welle,

Welche helle

Aus dem Strom der Gottheit fließt,
Nährt so Jählingens Gesilde,
Gleich dem Morgenthau so milde,
Der vom Himmel niederfällt.

Drum der Treue

Priesterweihe

Segnet Seinen edlen Stamm;
Daß Er blühe unserm Gaue,
Gott im Himmel auf Ihn schaue,
Beten „Vater unser“ wir.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. **Prag, 20. Aug. (Korresp.) Festprogramm der Feierlichkeiten bei Gelegenheit der Eröffnung der östlich-prager k. k. Staatsbahn, am 20. bis 23. August d. J. Am 20. August. Anfuhr: Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr. Unter den ankommenden Personen: Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl, als Stellvertreter Sr. Maj. des Kaisers, Se. k. k. Hoh. der durchl. Herr Erzherzog Joseph, Palatin. Am Eintritte in den äußeren Bahnhof eine Triumphspforte und weiter zwei Obelisken aus zum Eisenbahn-Ober- und Unterbau erforderlichen Materialien und Werkzeugen, geschmückt mit grünen Reisern und Blumen. An dem Bogen der Triumphspforte das Wort: „Willkommen!“ In inneren Bahnhöfen bilden sämtliche k. k. priv. bewaffnete Bürgerkorps Prags Spalier, und werden die höchsten Gäste von dem Magistrat, wie den übrigen Behörden der k. k. Hauptstadt Prag empfangen. Abends 6 Uhr Festessen von 656 Gedecken im spanischen und deutschen Saale der k. Hofburg, veranstaltet von der k. k. Hauptstadt Prag. Während der Tafel spielen die Musikkapellen der k. k. Infant.-Reg. Palombini und Baillet de Latour. An demselben Abend findet auch eine böhmische Reunion im Saale der Sophieninsel Statt. Am 21. Aug. Vormittags um 9 Uhr feierliche Grundsteinlegung des Bahnhöfes: Gleich nach der Anfuhr Sr. k. k. Hoh. des durchl. Erzherzogs Franz Karl, den das gesammte anwesende Personal der k. k. Staatsbahn in der Vorhalle erwartet, wird die Urkunde abgelesen, hierauf von H. H. den Herren Erzherzogen, dem Staats- und Konferenzminister Kolowrat, Sr. Erz. dem Hrn. Hofkammerpräsidenten u. anderen höchsten und hohen Gästen unterschrieben, und mit mehreren anderen Gegenständen in die in den Grundstein ausgehöhlte Vertiefung versenkt. Nach dem Se. k. k. Hoh. Erzherzog Franz Karl und die übrigen höchsten Gäste mit einem Hammer drei Schläge an den Stein gethan, wird die Grundmauer über dem Grundstein ergänzt und darauf von Sr. fürstl. Gnaden dem hochw. Hrn. Fürst Erzbischof von Prag die Einsegnung der Lokomotive „Böhmen“ und die Einweihung der Bahn vorgenommen. Das Einweihungsfest wird

mit Absingung des ambrosianischen Lobgesanges geschlossen. Während der feierlichen Handlung bilden die Korps des prager Bürgermilitärs theils Spalier, theils sind sie an anderen Punkten des Bahnhöfes in Parade aufgestellt. Die Musikbände, die bei der Anfuhr Sr. k. k. Hoheit und nach Beendigung der Feier die Volkshymne spielt, steht während der Grundsteinlegung in der Personenhalle, während der Bahneinweihung links und rechts neben dem Altare. Mittags um 12 Uhr Musikfest im k. k. sändischen Theater unter Mitwirkung des sändischen Opern- und Orchesterpersonals, der Sophienakademie, des Jaziliensvereins und mehrerer Kunstfreunde. Abends um 7 Uhr festlicher Ball im spanischen und deutschen Saale der k. Hofburg, veranstaltet von dem prager Handlungs- und Fabrikstande. Auf dem Balle spielen die Musikkapellen der löblichen k. k. Infanterieregimenter Palombini und Baillet de la Tour. Am 22. August. Vormittags um 10 Uhr: feierliche Grundsteinlegung zu dem Denkmal Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Franz, am Franzensfai: Die Feierlichkeit selbst geht im Innern der das Denkmal umschließenden Bauhütte vor. Am Kai paradiren die k. k. priv. Bürgerkorps. Nachmittags bei günstigem Wetter: Schifferfischen auf der Moldau. Abends 7 Uhr: Theater bei festlicher Beleuchtung. Am 23. August. Früh 6 Uhr: Abfuhr der höchsten und hohen Gäste. Große Tagwache von sämtlichen Musikkapellen der prager Bürgerkorps und Lösung der Böller auf der Schützeninsel.

Wien, 20. August. Sowohl in diesen Blättern, als anderwärts war mehrfach davon die Rede, daß in Belgien Versuche mit einem Propulsor angestellt worden, welche dem Zwecke, Eisenbahnen über Berge zu führen, auf ziemlich förderliche Weise entgegenkamen. Wir können nicht umhin, dem für diesen in neuerer Zeit so wichtig gewordenen Zweige der praktischen Mechanik sich interessirenden Publikum mitzutheilen, daß auch in unserer Stadt eine derartige Erfindung gemacht wurde, welche zu den schönsten Erwartungen berechtigt. Ein hier ansässiger Rheinländer, Hr. F. A. Boner, hat nämlich nach höchst einfacher Methode eine Maschine erfunden und bereits im Modelle ausgeführt, welche nach dem Urtheile mehrerer Sachkundigen, denen er dieselbe vorzeigte, über ihre praktische Anwendbarkeit keinen Zweifel übrig läßt. Bei der

selben ist die ganze Kraft der Dampfmaschine dem Lokomotiv der Fortbewegung zugewendet, so daß auch nicht der geringste Theil derselben auf eine überflüssige Last verloren geht, wie dies bisher zur Bewerkstelligung der nöthigen Adhäsion der Fall war. Die Konstruktion der ganzen Vorrichtung ist von so unlängbarer Solidität, daß an eine Zerstörung oder Beschädigung derselben, so wie an eine Gefahr des Zurückrollens, selbst bei der höchsten Steigung und bei der größten Last nicht zu denken ist, und somit die Sicherheit des Transports völlig verbürgt erscheint. Ferner ist dieselbe, nach den strengsten Regeln der Mechanik, im Stande, nicht nur die steilste Steigung zu überwinden, sondern auch jede mögliche Krümmung oder Serpentine zu beschreiben. Endlich liegt in der Art der Konstruktion selbst das unfehlbarste Schutzmittel gegen das Ausschleudern der Räder aus den Schienen. Unter der Voraussetzung, daß es überhaupt möglich ist, bedeutende Steigungen durch mittelst Dampfkraft getriebene Lokomotive zu überwinden, scheint somit die Methode dieses Hrn. F. A. Boner gewiß diejenige zu seyn, welche, da sie, mit der kräftigsten Beseitigung der Hindernisse, die das Bergfahren wegen Aufwörens der Adhäsionskraft bisher unmöglich machten, die vollste Garantie für die Sicherheit des Transports verbindet, die meiste Wahrscheinlichkeit des Gelingens für sich hat, und es wäre daher sehr zu wünschen, daß auf einer kurzen Bahnstrecke ein Versuch im Großen damit gemacht würde, um die Ueberzeugung zu gewinnen, ob die Erfindung wirklich so probenhaltig sey, als sie dem Modelle nach unwiderlegbar es zu seyn scheint, und in wie weit es überhaupt möglich und zweckdienlich sey, mit Dampflokomotiven Bergfahrten zu machen. (A. 3.)

Preußen. Vom Rhein, 18. August. Der königl. Befehl, durch welchen dem Hrn. v. Caniz, preussischem Gesandten am wienner Hofe, die stellvertretende Führung des Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten mit Sitz und Stimme im Staatsrath übertragen wird, ist vom 11. Aug. datirt und bezieht sich, wie es heißt, ausdrücklich auf die Zeit bis zur gänzlichen Herstellung des Hrn. v. Bülow. (A. 3.)

Berlin, 15. August. Gestern Nachmittag brach hier bei einem Neubau eine mörderliche Prügelei zwischen Maurern und Zimmerleuten aus. Ihre Kavalleriewaffen bestanden in Holzärten, Mauer- und Ziegelsteinen, wodurch einige so zugerichtet wurden, daß sie in die Charite gebracht werden mußten und schwerlich mit dem Leben davon kommen werden. Die Hellen wurden unter vielem Zulauf arretrirt und in's Kriminalgericht transportirt. Charakteristisch ist die Veranlassung, wie sie mir erzählt wurde. Einer der Arbeiter ward gegen seine Zustimmung „Du“ genannt. Er protestirte dagegen, seine Kollegen unterstützten ihn, bis Worte nicht mehr hinreichend erschienen und zu den erwähnten Waffen gegriffen wurde. Es brachen in Berlin an öffentlichen Vergnügungsorten sehr oft geradezu „Prügeleien“ aus, welche mit „Herauswerfen“ und einigen Arretirungen enden, abgesehen von den unvermeidlichen Kriminal- und Injurienprozessen. (A. 3.)

Berlin, 21. August. Glücklicher als Dr. Dronke in seiner Begegnung mit den Behörden ist der junge Dichter Gottschall, welcher bekanntlich mehrfachen Ausweisungen ausgesetzt war, gewesen. Der Minister Gichhorn hat ihm jetzt nicht nur gestattet, daß er in Königsberg promovire, sondern auch angeordnet, daß ihm die drei Semester, welche er durch seine Ausweisungsgeschichte verloren hat, angerechnet werden sollen. (D. A. 3.)

In Schleßen bemüht sich seit längerer Zeit ein Agent, Knaben durch allerlei Versprechungen nach Wien zu locken, und sie dort an hartverzigte Professionisten, denen es an Lehrlingen fehlt, zu verkaufen; etwas Aehnliches scheint in der schlesischen Grafschaft Starg zu geschehen. Die Leute wandern dort in Masse nach dem Süden bis nach Sizilien aus, wo große Sterblichkeit geherrscht haben soll und den Leichtgläubigen Grundstücke versprochen werden. (D. A. 3.)

Koblenz, 25. August. Der königl. niederländische Hof scheint bei seiner diesmaligen Anwesenheit in dem Großherzogthum Luxemburg einen besonders großartigen Glanz zu entfalten. Nachdem bereits vor mehreren Tagen eine Anzahl Gallawagen dahin hier durch gegangen sind, kamen gestern Abend nach 11 Uhr auf zwei neben einander gekuppelten Dampfern, auf der prachtvollen, reich vergoldeten königl. Yacht „der Löwe“ und dem niederländischen Boote „Ludwig“, J. J. M. der König und die Königin der Niederlande von Amsterdam hier an. Zwei k. Prinzen und ein glänzendes Gefolge begleiteten dieselben. Nachdem der König an Bord die Aufwartung der höchsten Militärbehörden und des Oberpräsidenten der Rheinprovinz empfangen hatte, reiste er sogleich mit Postpferden nach Luxemburg weiter fort. — Man unterhält sich in dem Augenblicke hier sehr lebhaft über die neue Gemeindeordnung, deren Einführung in der Rheinprovinz ganz in der Kürze erfolgen würde. Wie man wissen will, habe dieselbe sehr viele Aehnlichkeit mit der jüngst in der Provinz Westphalen eingeführten neuen Gemeindeordnung. (Fr. D. P. A. 3.)

Von der Lahn, 22. August. Das Ergebnis der diesjährigen Getreidernte läßt sich nunmehr übersehen. Die letzten Wochen wurden unter banger Befürchtungen hingebracht, da die anhaltende Rasse den Erntearbeiten große Hindernisse in den Weg legte und sie oft ganz unterdrückte. Seit einigen Tagen ist trockene Witterung eingetreten, und diese Zeit denn auch mit Eifer benutzt worden. Die Roggenernte war am meisten gefährdet, weil man besorgen mußte, daß bei Rasse und Wärme der geschnittenen Roggen zu keimen anfangen werde. Man ist mit der Angst davon gekommen. Die Roggenernte ist an der Lahn, an der Ohm und in der ganzen Wetterau reich ausgefallen; wenn man hin und wieder hört, daß das Korn etwas leichter sey, als man erwartet und gewünscht habe, so wird durch die Qualität vollkommener und überwiegender Ersatz geleistet. Weizen läßt in Qualität und Quantität nichts zu wünschen übrig. Die Gerste steht noch auf dem Halme, eben so der Hafer; in beiden Fruchtorten ist die Ernte ungewöhnlich günstig. Besonders gut geraten sind die Erbsen. Die Kartoffeln sind im Gegenfaze zu den Nachrichten aus Holland und aus der Grafschaft Mark bei uns ganz gesund und einen außerordentlich Ertrag versprechend. Qualität und Quantität der Frühkartoffeln ließ nichts zu wünschen übrig. Auch die Gemüße stehen ganz vortrefflich. In dem Obstgewinne zeigen sich unerklärliche Ungleichheiten zwischen Gegenden, in denen die gleichen Bedingungen des Bodens, der Lage, des Klimas und der Witterung bestehen: hin und wieder sind die Bäume an Kernobst ganz leer, und anderwärts können sie ihren Segen kaum tragen. Aus größerer oder minderer Sorgfalt gegen Raupenschaden ist das nicht zu erklären, da in dieser Beziehung überall gleiche Nachlässigkeit wahrgenommen wird. In Steinobst war fast überall eine Fehlernte zu bedauern. Da die Gegenden, über welche ich berichte, auch in gewöhnlichen Jahren weit mehr produziren, als sie verzehren, und in diesem Jahre einen so großen Ueberschuß auszuführen im Stande sind, so werden Sie wohl bald von einem erheblichen Sinken der Getreidepreise in Mainz hören, wo Angst und Spekulation dieselben in der letzten Zeit übermäßig gesteigert hatte. (A. 3.)

Bayern. München, 23. August. So eben lehren J. J. M. der Kö-

nig und die Königin von Preußen von dem Schlosse Nymphenburg zurück, wo sie die letzten Stunden ihrer Anwesenheit dahier bei dem Kronprinzen und seiner Gemahlin zugebracht haben. Nach einem nochmaligen kurzen Besuche in der königl. Residenz verließen nämlich Allerhöchstdieselben bereits diesen Mittag München wieder, um sich zunächst auf einige Tage nach Tegernsee zu begeben. — In dem benachbarten Grünwalde ist an einem hochbetagten und nichts weniger als vermögenden, wohl aber durch seine freundlichen Sitten selbst in München Vielen bekannt und lieb gewordenen Meßner (Kirchner) ein schändlicher Raubmord begangen worden. Gestern hieß es, der rucklose Mörder, dem für seine Schandthat obendrein ein Lohn von nur einigen Gulden geworden ist und werden konnte, sey bereits entdeckt; heute wird dieser Behauptung aber widersprochen.

München, 25. August. J. k. H. unsere hochverehrte Kronprinzessin ist verwichene Nacht 12 Uhr 28 Minuten in Nymphenburg von einem Prinzen glücklich entbunden worden, und die hohe Böhmerin, so wie der neugeborene Prinz befinden sich im besten Wohlfeyn. Die Niederkunft erfolgte demnach in derselben Nacht, ja zu derselben Stunde, in welcher unser König 1786 zur Welt kam. Mögen Viele dieses merkwürdige Zusammentreffen einen glücklichen Zufall nennen, wir erkennen darin jenes Walten einer höhern Fügung, die unsern König schon bei manchem Anlaß sichtbarlich begünstigt hat. Die Theilnahme des Publikums aller Klassen an diesem unserem königl. Hause und dem Vaterlande so überaus erfreulichen und in seinen Folgen so wichtigen und segnerreichen Ereigniß ist eine allgemein enthusiastische. Schon nach 3 Uhr Morgens, als kaum die Kanonen gelöst waren, bemerkte man in den Straßen ein reges Leben, das sich zum lauten Jubel steigerte, als der volle Jubel der frohen Botschaft bekannt ward. „Ein Prinz, und gerade an diesem Tage, der Himmel ist mit unserm König“ — rief einer dem andern zu. So viele fröhliche Gesichter hat unsere Stadt kaum jemals gesehen, wie heute, und wenn Thränen flossen, so waren es Thränen der Freude und Rührung. Möchten nirgendwo in Deutschland andere fließen! Nach diesen Prämissen brauche ich Ihnen nicht erst zu schildern, mit welchen festlichen Gefühlen heute der Geburts- und Namenstag unseres guten Königs begangen wurde. Die Taufe des neugeborenen Prinzen findet morgen Nachmittag im großen Saale zu Nymphenburg Statt. — J. J. M. der König und die Königin von Preußen sind diesen Mittag aus Tegernsee zurück hier eingetroffen. (A. 3.)

Lichtenfels, 22. August. Auf der Eisenbahnstrecke von Bamberg hierher sind nunmehr, mit wenigen Unterbrechungen, die Schienen bereits gelegt und es dürfte in Kurzem der Größnung der Bahn von dieser Seite nichts mehr im Wege stehen. Diese Bahn wird eine der angenehmsten werden. Sie zieht sich größtentheils Angesichts des Flusses hin, und genießt somit die ganze freundliche Aussicht, welche das obere Mainthal auszeichnet. Die Hochbauten sind sämmtlich mit der Solidität und Schönheit ausgeführt, deren Vereinigung alle ähnlichen Bauten in Bayern charakterisirt. Besonders schön ist der neue Viadukt, welcher unweit Gäßbach die Straße über die Bahn wegleitet: unseres Wissens das erste Beispiel dieser Art auf den bayerischen Bahnen. (A. 3.)

Orsb. Hesse n. Mainz, 25. August. Es gereicht uns zum ganz besondern Vergnügen, unsern Lesern hierdurch die höchst erfreuliche Kunde mitzutheilen, daß die definitive Konzession der mainz-ludwigshafener Eisenbahn so eben hier eingetroffen ist, und die von dem provisorischen Komite vorgelegten Statuten ebenfalls die allerhöchste Genehmigung erhalten haben. (A. 3.)

Sachsen-Koburg-Gotha. Koburg, 22. August. Der Andrang des Publikums zu der Vorstellung die „Hugenotten“ war ein großer, doch hatte die umsichtige Intendanz Sorge getragen, daß nicht mehr Billette ausgeheilt wurden, als das Haus mit Bequemlichkeit fassen konnte. Es bedarf übrigens kaum bemerkt zu werden, daß das Publikum im Festkleid war; die Inhaber des ersten Logenrangs sogar en grande tenue erschienen. Bald nach 8 Uhr öffneten sich die Thüren der herzoglichen Loge, und Königin Viktoria am Arm des regierenden Herzogs trat unter lauter Begrüßung des sich ehrerbietig erhebenden Publikums ein; ihr folgten die belgischen Majestäten, der Großherzog von Baden und die sämmtlichen andern hohen Familienglieder. Die Melodie des „God save the Queen“ zu einem den Verhältnissen entsprechenden Text, den das Publikum sang, hob im Orchester an; die beiden Königinnen grüßten mit Huld und Anmuth nach allen Seiten und blieben aufrecht, so lange der Gesang des Festgedichtes dauerte; nur nach seiner Beendigung und mit den ersten Saitenstrichen der Ouverture nahmen die höchsten Herrschaften Platz. Bis gegen 1 Uhr dauerte die übrigens gelungene Vorstellung der Oper, bei welcher mehrere fremde Talente von Ruf mitwirkten. Vor dem Austritt der Königin aus der Loge ertönte noch einmal das „God save the Queen!“ Gestern Mittag beim schönsten Wetter hielten Ihre Majestäten eine Umfahrt durch die noch festlich geschmückte Stadt. Wir wollen hoffen, daß Königin Viktoria dieselbe nicht mit dem das Weltstädtische gewohnten Auge angesehen haben möge. Einen in der That reizenden Anblick bot der Wagen dar, auf welchem die Königinnen und königlichen Damen fuhren. Es war eine vier-spännige offene Batare, über deren leichtem und zierlichem Bau die Sonnenschirme, Hüte und schönen Toiletten ihrer vornehmen Inhaberinnen in lieblichem Farbenglanz spielten; Königin Viktoria und die Königin Luise nahmen die vordere Plätze ein. In andern offenen Wagen folgten König Leopold und verschiedene andere hohe Herren; die jüngern Prinzen, unter ihnen der regierende Herzog, waren zu Pferde. Die Mittagstafel fand wieder wie gewöhnlich in Rosenau Statt. Abends aber kamen die höchsten Herrschaften wieder zur Stadt, um im Residenzschloß die im Programm für den zweiten Tag bestimmte Kur anzunehmen. Hierbei erschienen die Kurfürstlichen in Galla. Um 8 Uhr bewegte sich der königliche Zug unter Vorantreten der obersten Hofchargen, der Marschälle mit ihren Stäben, des Staatsministeriums u. von den Gemächern des Herzogs aus durch die Gemäldegallerie nach dem Riesensaal, wo auf einem prächtigen Teppich Thronesseln sich befanden, vor denen Ihre Majestäten und königlichen Hoheiten ihre Stellung nahmen. Nun empfingen sie zuerst die Huldigung der fremden Gesandten, der übrigen vornehmen Fremden, der Damen, der Hofkavaliere, der Behörden, des Offizierkorps, der Geistlichkeit, des Magistrats u. Königin Viktoria in prachtvollem Schmuck — aber noch mehr geschmückt durch die huldvolle Freundlichkeit im Ausdruck ihres Antlitzes entzückte alle, die sich ihr zu nahen das Glück hatten. Heute wird das sogenannte Gregoriusfest stattfinden, und Abends Ball in der Residenz seyn. (A. 3.)

Koburg, 22. August. Heute beehren die allerhöchsten und höchsten Herrschaften mit ihrer Gegenwart das Gregoriusfest, das uralter Sitte nach alljährlich hier von der Schuljugend feierlich begangen wird. 1200 Kinder etwa setzten sich um 2 Uhr, ein Musikkorps an der Spitze, mit lustig flatternden Fahnen von ihrem Sammelplatze aus in Bewegung, zum Theil in artigen Maskenanzügen, die meisten aber sonntäglich geschmückt, die Mädchen in den

Landesfarben gekleidet, mit Kränzen in dem Haar, gewährte die blühende, wohlgeordnete Schaar einen reizenden Anblick. Auf dem Hofe des Schlosses angekommen, auf dessen Altane die sämtlichen hier anwesenden Herrschaften sich versammelt hatten, huldigten die Kinder Ihrer Majestät der Königin Victoria durch ein nach der Melodie des „God save the Queen“ gedichtetes Lied und begrüßten Alle durch freudiges Hochrufen. Darauf zogen sie nach der unter dem Namen „Anger“ bekannten, vor dem Ketscherthor belegenen herrlichen Wiese, wo die nöthigen Anstalten zu ihrer Bewirtung und Belustigung getroffen waren. Um 3 Uhr folgten die allerhöchsten Herrschaften ihnen dahin. (Fr. D. P. A. Z.)

Aus Schleswig-Holstein, 12. August. Vor einigen Jahren erst nahm man den Regimentern und Corps Schleswig-Holsteins ihre eigenthümlichen Fahnen und Standarten mit den Farben und Wappen des Landes, gab ihnen dafür dänische Fahnen und Standarten mit dem Dannebrog, im Widerspruch mit dem Unionstraktat, wodurch das Verhältniß des Herzogthums Schleswig-Holsteins mit Dänemark festgestellt und die gegenseitige Hülfeleistung im Kriege bestimmt wird. Die Reklamationen dagegen haben noch keinen Erfolg gehabt, und welchen Erfolg die Anträge unserer letzten Ständeversammlungen, die bei Begutachtung des unzulänglichen Entwurfs wegen Einführung allgemeiner Wehrpflicht, besonders auf Selbstständigkeit unseres Heerwesens drangen, haben werden, ist noch nicht mit Gewißheit zu ersehen, wohl aber zu vermuten. Vor einiger Zeit nun nahm man unsern Zollbeamten die schleswig-holsteinischen Wappenköpfe und gab ihnen dafür die dänische Kokarde, um sie den dänischen ganz gleich zu machen, und insoweit die beabsichtigte und mit Eifer erstrebte Einheit des Zollwesens in Schleswig-Holstein und in Dänemark gewissermaßen zu antizipiren. Nun ganz kürzlich hat man denn auch sämtlichen Staatsbürgern Schleswig-Holsteins den Gebrauch ihrer Landesfarben, ihrer Wappen und Fahnen verboten. Was nun die Wirkung des Verbots betrifft, so ist die Erregung der Gemüther darüber überall außerordentlich stark; jedoch verläßt uns Schleswig-Holsteiner nie die Besonnenheit, und zu ruhestörenden Ausbrüchen wird es daher nicht kommen, wohl aber wird man zu Adressen u. Bittschriften, als ganz gesetzlichen Mitteln, greifen, wird auch wohl einzelne Fälle zur Aburtheilung an die Gerichtshöfe gelangen lassen, und die Ständeversammlungen werden gleich bei ihrer Zusammenkunft im nächsten Jahre die entschiedensten Reklamationen an den regierenden Landesherren richten. Im Allgemeinen aber wird durch die Abneigung die Abneigung gegen Dänemark nur verstärkt, weshalb auch diejenigen, welche eine völlige Trennung wünschen, sie nicht ungerne gesehen haben; das Bewußtsein der Selbstständigkeit und der deutschen Nationalität gewinnt an Stärke und ergreift auch die Unentschiedeneren. (N. W. Z.)

Belgien.

Brüssel, 17. August. Die gesammte deutsche Presse hat sich mit Recht über den Menschenhändler beschwert, den französische und andere Menschenfleischverkäufer und Werber für Rechnung des Prinzen von Joinville in Deutschland, und namentlich am Rhein, in Hessen, in den Moselgegenden u. s. w. getrieben. Achtbare Stimmen haben sich mit Unmuth über den Mißbrauch ausgesprochen, der angeblich von den Werbeagenten mit dem Namen des Prinzen von Joinville getrieben worden, um deutsche Kolonisten nach Dänemark und von dort nach Brasilien in die Ländereien der Prinzessin von Joinville zu St. Katharina zu locken. Man zweifelte in verschiedenen öffentlichen Blättern mit einem Anscheine von Recht, daß der junge französische Prinz von den Spekulationen wisse, die so schmählich mit seinem Namen als Aushängeschild und fruchtbarer Köder für arme Leute getrieben worden. Französische Blätter selbst forderten die Regierung in Paris auf, Rede und Antwort auf die Anklagen zu geben, welche verschiedene deutsche Blätter gegen die Agenten des Prinzen von Joinville erhoben hatten. Die französische Regierung, zu verschiedenen Malen aufgefordert, den Verdacht von dem Namen des Prinzen von Joinville abzuwälzen, schwieg nichtsdestoweniger, obgleich ein großes pariser Blatt so weit ging, der Regierung zuzurufen: „Früher zeichneten sich französische Prinzen durch Tapferkeit und Ritterlichkeit aus; aber sie hielten sich fern von Spekulationen, bei denen sie, um ihr Erbe zu vergrößern, Menschenleben zum Einsatz nahmen.“ Die französischen Ministerblätter schwiegen nichtsdestoweniger, weil sie die mit Erlaubniß des Prinzen von Joinville in Deutschland werbenden Agenten u. s. w. nicht verläugnen konnten, indem diese Leute schriftliche Vollmachten besaßen, um ihr gewinnreiches Werbegeschäft zu betreiben. Jetzt erlaubt sich der „Constitutionnel“ sogar, den offenkundigen Beweis zu liefern, daß der Prinz von Joinville die Mitgiftbestimmungen seiner Gemahlin durch öffentliche Anpreisungen in den Blättern als ein wahres Eldorado schildern läßt, um also deutsche Kolonisten anzulocken, da sich im Elsaß und im deutschen Lothringen nicht genug Einflüchtige willfährig finden lassen wollten, um auf's Gerathwohl über das Meer nach St. Katharina zu ziehen. Der „Constitutionnel“ schildert nun die Landstriche des Prinzen von Joinville als ein wahres Paradies, und die deutschen Fabrikcorrespondenzen erzählen die Wunder nach, ohne auch nur ein Wort der Warnung für unsere so oft gemißbrauchten Landsleute beizufügen. „Der Intendant des Prinzen und der Prinzessin von Joinville“, sagt der „Constitutionnel“, „läßt große Arbeiten in der Provinz St. Katharina, die sich längs des Ozeans hinzieht, ausführen. Es soll dort Zucker, Kaffee, Reis u. s. w. von unsern deutschen Kolonisten für den Prinzen von Joinville gebaut werden. Wälder sollen urbar gemacht, Minen sollen gegraben werden.“ Seit vielen Jahren lagen diese Striche ungebaut und unbenuzt: man konnte nicht genug Sklaven finden, um diese heißen Zonen zu bebauen. Jetzt entwirft der „Constitutionnel“ eine idyllische Schilderung von den Wasserfällen, den Quellen und Wäldern, dem Reichthume der Natur, um freie Arbeiter, d. h. weiße Sklaven aus Deutschland, aus dem guten Deutschland, anzulocken. Wenn der deutsche Michel das liest, — spekuliren die Intendanten und Geschäftsführer des Prinzen von Joinville, — so wird er schon an die Angel beißen. Les Allemands sont de si bons enfants, sagen die Franzosen so oft, sie arbeiten so gut, die Deutschen. Franzosen hätten wir nicht für St. Katharina gefunden, darum müssen wir die guten Deutschen anwerben. Es wäre in der That Zeit, daß wir gute Deutsche aufhörten, allzu gut zu seyn und fremden Spekulationen als Karpatiden zu dienen, wie gut auch der Prinz von Joinville in der Schule seines Vaters eine treffliche Bewirthschaftung seiner Interessen erlernt haben mag.

Frankreich.

Paris, 25. August. (Korresp.) Die Pairskammer hat abermals einen Zuwachs von neun neuen Mitgliedern erhalten; es sind dies: die Generale Bonnemains, Dogueran, Durrien, der Staatsrath Lupinier, der Baron Girard de Langlade, der Graf Montozon und die Herren Fulchiron, Hartmann

und Roguet-Lepine. Alle neun gehören der Abgeordnetenkammer und der ultra-konservativen Partei in derselben an; ja, Hr. Fulchiron war seit vier Jahren gewissermaßen einer der Führer derselben. Es hatte sich in der Pairskammer nach und nach eine Opposition gebildet, die gefährlich zu werden anfing, und der man nun durch 42 neue Pairsnennungen seit dem 1. April d. J. die Wage zu halten sucht. Das Rentenwandlungs- und das Unterrichts-gesetz werden von der Abgeordnetenkammer in entschieden liberalem Sinne angenommen werden, und gerade in diesen beiden wichtigen Fragen will man in der Pairskammer einen starken hemmenden Damm bilden. — General Urbana, Gesandter der Republik Venezuela am spanischen Hofe, ist vorgestern hier gestorben. — Es soll an den Herzog von Nemours eine telegraphische Depesche nach Bayonne abgegangen seyn, die ihm aufträgt, seine Reise nach Spanien vorläufig aufzuschieben. — Die „Vigie du Finistère“ meldet die Entführung des Zwerggenerals Tom Thumb; es soll nämlich diesem Blatte zufolge der General auf der Straße von Vannes nach Quimper von maskirten Männern angefallen und fortgeführt worden seyn, ohne daß man bis jetzt seinen Aufenthaltsort habe entdecken können. Wahrscheinlich ist die ganze Geschichte ein Puff, womit die Departementspresse mit der pariser Zeitungs-schreiberei wetteifern will.

Algierien. St. Paris, 25. August. (Korresp.) Der „Toulonnais“ meldet aus Algier vom 15. d. M., daß Bugeauds Abreise nach Frankreich auf den 5. September unwiderruflich festgesetzt ist. Der Marschall selbst soll erklärt haben, er werde in zwei Monaten wieder nach Algier zurückkehren, allein Niemand glaubt an seine Rückkehr, ja, man bezeichnet den General Rumigny, Adjutanten des Königs, als seinen einstweiligen Nachfolger, bis die Kammern versammelt sind und die Zivilliste und die Einsetzungskosten für das Vizekönigthum des Herzogs von Numale angenommen haben. Man glaubt, daß auch die große Expedition gegen die Kabylen, die Bugeaud auf höheren Befehl plötzlich aufgeben mußte, erst unter dem General Rumigny stattfinden wird, um diesem nach des Königs Wunsche den Marschallsstab zu verschaffen.

Großbritannien.

London, 21. August. Der Schaden, den der neulich gemeldete Brand in Aldermanbury verursacht hat, stellt sich jetzt auf nahe an 300,000 Pf. St. heraus, wovon allein 170,000 Pf. St. auf das Haus Bradbury kommen, dessen Magazingeäude mit dem ganzen werthvollen Inhalte eingeschert wurden. In den Magazinen lagen mehrere tausend Ballen Schmal und ungeheure Vorräthe Leinen- und Baumwollwaaren. Erst am Vorabend des Brandes waren für 8000 Pf. St. Waaren angelangt. Das gesammte eingebüßte Eigenthum war nur für 75,000 Pf. St. versichert. — Die heutigen Blätter erzählen wieder mehrere Eisenbahnunfälle, die leicht großes Unglück hätten herbeiführen können. Auf der Midlandbahn kam am Montag Abend der Schnellzug von Leeds nach Manchester, unweit der Methleystation, angeblich weil die eiserne Unterlage eines Verbindungspunktes der Schienen zerbrach, aus dem Geleise. Die Lokomotive, welche zum Glück nur zwei Wagen, einen erster und einen zweiter Klasse, zu ziehen hatte, stürzte den 30 Fuß hohen Damm hinab und wurde ganz zertrümmert. Der Wagen erster Klasse ward von der Lokomotive losgerissen, stürzte aber, in Folge des erhaltenen gewaltigen Stoßes, unter mehrmaligem Ueber schlagen ebenfalls den Damm hinab und wurde ganz in Stücke zerschmettert. Die drei darin befindlichen Personen müssen beim ersten Umstürzen herausgeschleudert worden seyn, weil es sonst unerklärlich wäre, daß sie ohne gefährliche Verletzungen, obwohl am Kopfe stark blutend, davon gekommen sind. Der Wagen zweiter Klasse blieb auf den Schienen und stürzte bloß um, so daß die fünf darin befindlichen Passagiere nur leichte Beschädigungen davon trugen. Der Heizer und der Lokomotivführer haben dagegen schwere Verletzungen empfangen. Der Zug fuhr, als der Unfall sich begab, mit der Schnelligkeit von 50 bis 55 engl. Meilen (20 bis 22 St.) in der Stunde. — Tags darauf begab sich auf der neulich eröffneten Strecke der Northen and Eastern-Bahn ein ähnlicher Unfall, wobei mehrere Personen bedeutende Verletzungen erhielten und nur wie durch ein Wunder mit dem Leben davon kamen. Nicht weit davon kam auf derselben Bahn am nämlichen Morgen die Lokomotive aus dem Geleise und riß den Tender mit allen Wagen mit sich fort. Zum Glück sind hier keine Dämme, sondern ebenes Land; die Lokomotive war daher kaum 60 bis 80 Schritte fortgerannt, als sie sammt dem Tender in einen tiefen Wasserjumpf stürzte. Der Zug blieb nun stehen und bloß eine Person ward leicht verletzt. — Noch zwei Tage früher begaben sich auf der Norfolk-Bahn drei Unfälle am nämlichen Tage. Das eine Mal liefen drei Pferde zwischen den Zug und wurden zermalm, ohne ihn von den Schienen zu bringen. Später brach an der Lokomotive eine Achse, was jedoch bloß einen zweifelhafte Aufenthalt verursachte, und zuletzt lief eine Schafherde über die Bahn, was indeß bloß den Tod einiger dieser Thiere, aber keine Unterbrechung der Fahrt herbeiführte. Das Publikum sängt übrigens an, über diese häufigen Eisenbahnunfälle, die meist in dem überraschen Fahrten und in dem Mangel an Vorsicht von Seiten der Lokomotivführer ihren Grund haben, allgemein besorgt zu werden, und ein ernstes Einschreiten der Regierung oder der Bahndirektionen wird nöthig seyn, wenn der Passagierverkehr sich nicht bedeutend vermindern soll. — Das „Edinburgh-Chronicle“ berichtet: Zu Dunfermline fand am letzten Donnerstage eine ernstliche Meuterei Statt, durch welche den Fabrikanten J. und T. Alexander bedeutender Schaden an ihrem Eigenthum zugefügt ward. Als die Meuterer sich in hinreichender Anzahl versammelt hatten, griffen sie zuerst das Waarenlager und Wohnhaus des Hrn. T. Alexander an, warfen alle Fenster ein und richteten andere Verheerungen an. Sie zogen dann nach Balmude, dem eine Stunde entfernten Wohnsitz des Hrn. J. Alexander, drangen in's Haus, zerbrachen und beschädigten einen großen Theil der Möbel, und verjagten sogar, das Haus anzuzünden. Die Meuterei entstand dadurch, daß obige Firma etwas niedrigere Lohnsätze zahlte, als die anderen Fabrikanten der Gegend. — Das „Railway Chronicle“ sagt: Das Parlament hat in der abgelaufenen Versammlung die Anlegung von 2090 englischen Meilen neuer Eisenbahnen in England und Schottland, und von 560 engl. Meil. in Irland bestätigt (4 1/2 engl. Meile gleich 1 deutsche). Die Summe der Eisenbahnen in Großbritannien, abgesehen von Irland, das bis jetzt nur einige kurze Strecken besitzt, wird dadurch verdoppelt. Das Kapital, zu dessen Aufbringung in Aktien für diesen Zweck die Ermächtigung erteilt ist, beträgt 31,680,000 Pf. St., ungerchnet 6,800,000 Pf. St., welche für die irischen Bahnen nöthig sind. Diese Summen sollen in den nächsten zwei bis drei Jahren verbaut werden. Die Kosten der neuen Eisenbahnen werden also per Meile beträchtlich weniger betragen, als die bereits fertigen Linien — nämlich durchschnittlich 15,000 Pf. St. die englische Meile, während eine Meile der alten Bahnen durchschnittlich 30,000 Pf. St. kostete. Hieraus erseht man, daß der für die neuen Bahnen zu be-

schaffende Aktienbetrag nicht so enorm ist, als man nach der Zahl der dem Parlament vorgelegten Eisenbahnbills vermuthet hatte. Zugleich ist er aber groß genug, um ernste Erwägung zu erheischen und dem Fortgange rückichtsloser Spekulationen, respektive Schwindelei, Einhalt zu thun. 10 Millionen Pfd. Sterl. jährlich für die nächsten drei Jahre können leicht von einer Nation erübrigt werden, deren jährliche Ersparnisse man auf mehr als 50 Mill. Pfd. St. berechnet. Durch vortheilhafte Anlegung jener 30 Millionen Pfd. St. wird sich das Land bereichern und Tausende werden bleibenden Nutzen daraus ziehen. Zugleich wird aber die Nachfrage nach Geld groß genug werden, um allen müßigen und thörichten Plänen ein Ziel zu setzen. Der erwartete Ertrag von diesen neuen Eisenbahnen steigt weit über 2,000,000 Pfd. St.

London, 22. August. Vater Mathew war am letzten Sonntag in Cork, wo eine große Anzahl Personen das Mäßigkeitsgelübde ablegte. Der Oberrichter, welcher dem Akte bewohnte, beglückwünschte den Mäßigkeitsapostel zu seinen bisherigen großen Erfolgen.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 5. August. Die Regierungen verschiedener aheritalienischer Länder haben in letzter Zeit mehrere im Laufe der Jahre hier eingegangene uralte Nationalinstitute in's Leben zurückgerufen, auch neue, namentlich für die Ausbildung junger Geistlicher, dazu gegründet. Zwar ist an dergleichen nirgends weniger Mangel, als in Rom, und schon in der Propaganda ist in jeder Hinsicht fast jedes Volk der kultivirten Erde vertreten. Allein ihre Pläne können mit ihren univerraleren Tendenzen nicht immer den Wünschen des Klerus dieses oder jenes einzelnen Landes für dasselbe in praktischer Beziehung entsprechen. Dazu schienen Nationalkollegien geeigneter und nöthig, deren Vorsteher und Lehrer nicht Italiener, sondern Stammgenossen ihrer Zöglinge und derselben Sitte und Sprache wären, wenn auch sonst beieinflusst durch den Geist der Metropole des Katholizismus. Engländer, Schotten, Iren, Deutsche, Ungarn hielten daher hier Alumne, Franzosen und Belgier stifteten vor mehreren Monaten, Spanier und Portugiesen wollen stiften, sobald zwischen ihnen und Rom der Kirchenfriede vollkommen hergestellt seyn wird. Wichtig in dieser Angelegenheit ist die Wiedereinsetzung auch eines Kollegiums für unire Griechen, das früher bestanden, jedoch eingegangen war. Es wird nicht nach Verfügung einer weltlichen Macht, sondern ausschließlich durch die Sorge der geistlichen Kurie wieder ersehen, wohl nicht ganz ohne Rücksicht auf die mit Rußland fortbestehenden Bestimmungen. Dabei ist bemerkenswerth, daß die meisten Zöglinge der Anstalt geborene Katholiken seyn und aus Galizien hierher übergesteltet werden sollen. Man verdankt es der Gnade des Kaisers Ferdinand von Oesterreich u. dem Interesse des Kardinals Fürsten Altieri an der Sache, daß die unter Joseph II. säkularisirten Besitzungen mehrerer Bildungsanstalten unirter Griechen in jenen Gegenden, namentlich zu Lemberg, dem neuen Kollegium in Rom, und Kapitalien zu freier Verwendung zurückerstattet worden. Somit sind die in Rußland eingebüßten Fonds jener Stiftungen einigermaßen ersetzt. Das Kollegium soll im November d. J. seine Thätigkeit beginnen. (A. 3.)

Niederlande.

Nach Berichten aus Herzogenbusch vom 21. Aug. sind durch die Wasserhose vom 19. Aug. zu Zebenbergen und dessen Umgebung das Dach der neuen Kirche und deren Decke eingestürzt, 11 Häuser gänzlich zerstört, 66 schwer und 60 minder beschädigt und ferner große Verwüstungen an Gärten, Früchten u. Gewächsen angerichtet worden. Drei Menschen haben unglücklicher Weise bei diesem Ereignisse ihr Leben verloren.

Türkei und Aegypten.

Die „Gazetta di Zara“ vom 11. August schreibt: In diesem Augenblicke kommen uns in Betreff der Operationen des Seriaskers von Rumelien im Paschalik von Jacova nachstehende weitere Berichte zu: In der Stadt Jacova, welche nicht mehr als 12,000 Einwohner zählt, sind zum Militärdienste 500 Mann ausgehoben worden, welche den 23. Juli unter dem Befehle ihrer Angehörigen nach Salonichi gingen. Den 24. Juli ist Affis-Aga mit den Miriditen, Matgnanern und Tetovianern nach den Gebirgen von Jacova aufgebrochen, um auch dort die Aushebung zu bewerkstelligen. Eine so strenge Konfiskation hat in den Gemüthern der Albanesen die höchste Erbitterung hervorgerufen, indem mehrere Frauen in den Gebirgsgegenden sich selbst entlebten, als ihnen ihre Männer und Söhne entrißen wurden.

Amerika.

La Plata-Staaten. * Die Nachrichten vom Platastrom gehen bis Ende Mai. Der Konsul Pichon ist in Montevideo wieder eingesetzt worden und hat sich 24 Stunden darauf nach Frankreich eingeschifft. Man sagt, daß Rosas die Vermittlung Englands, Frankreichs und Brasiliens nun ebenfalls angenommen habe. Ueber allen Unterhandlungen herrschte das größte Geheimniß; man glaubt aber nun mit Zuversicht an eine baldige Beilegung der Feindseligkeiten zwischen Montevideo und Buenos-Ayres.

Baden.

* Von der Pflanz, 26. August. (Korresp.) Gestern wohnte Einsender dieses einer sehr gemüthlichen Festlichkeit bei. Hr. Pfarrer Ras, zum Stadtpfarrer in Oerensbach ernannt, verließ gestern seine bisherige Gemeinde, Berghausen im Oberamt und Dekanatsbezirk Durlach. Ihm zu Ehren versammelten sich die weltlichen und kirchlichen Vorsteher der Gemeinde nebst mehreren andern Bürgern, 18 an der Zahl, zu einem Abschiedsmahle im Gauhause zum Laub, woran auch mehrere Geistliche der Diözese, Freunde und Amtsbrüder des Scheidenden, Antheil nahmen. Die rührenden Worte, die bei den desfalls ausgebrachten Toasten gesprochen wurden, die Thränen, die in Aller Augen glänzten, waren sprechende Zeugen von der Liebe und Hochachtung, die dem würdigen Seelforger von der Gemeinde, der er sieben Jahre vorstand und die er nur mit schwerem Herzen verließ, zu Theil wurde. Schon Abends vorher wurde ihm von dem dortigen Sängervereine ein Fackelzug und ein Nachtgesang gebracht. Die Mitglieder dieses Vereins versammelten sich auch wieder in der eigentlichen Abschiedsstunde und brachten ihrem Scheidenden Seelforger durch Abingung mehrerer passender Melodien die letzte Ehrenbezeugung dar. Ungeachtet bereits die Ohmternte angefangen hatte und die Bewohner dieser Landgemeinde sehr beschäftigt waren, so hatte sich doch in der Abschiedsstunde der größte Theil derselben, Alt und Jung, vor dem genannten Gasthause versammelt, um dem theuern Lehrer noch die letzten Grüße zuzuwinken. Eine mit Kränzen gezierte Chaise nahm ihn und seine nicht minder würdige Gattin, nebst den sie begleitenden Amtsbrüdern auf; eine Schaar berittener junger Bürger begleitete dieselben u. drei Wagen voll anderer ihn begleitender Bürger Berghausens folg-

ten, um ihm noch in Karlsruhe das letzte Lebewohl zu sagen. Unter Böllerschüssen verließ er den lieben Ort, wo er sieben Jahre hindurch ein stiller, freundliches Glück genossen hatte. Ehre einer Gemeinde, die das treue Wirken eines Seelforgers also zu würdigen versteht! Ehre aber auch Ihm, dem bei seinem Scheiden die Glieder der Gemeinde eine solche Huldigung darbringen! Ein solches Beispiel verdient es in der heutigen Zeit, öffentlich beherzigt zu werden. (916)

Aus dem Dosthale, 26. August. Vor einigen Tagen trug sich in Baden folgender höchst betrübender Fall zu. Der Sohn eines sehr redlichen und allgemein geachteten Bürgers und Gerichtsboten daselbst, Schüler des polytechnischen Instituts zu Karlsruhe, kam in den Ferien zu seinem Vater auf Besuch. Dieser hatte vor einigen Tagen Geld im Betrag von etwa 20 fl. erhalten. Der Sohn benutzte die Abwesenheit des Vaters, nimmt das Geld und verspielt Alles an der Bank. Statt nun sich reuig seinem von ihm so schändlich betrogenen Vater zu Füßen zu werfen und seinen Fehler offen zu bekennen, was seinem Charakter noch zur Ehre gereicht und seinen Leichtsinns und Frevel in ein etwas milderes Licht gestellt hätte, nahm der junge Mensch seine Zuflucht zu einer neuen, ärgern Sünde — zu List und Verstellung. Er ging nämlich nach Hause, brachte sich am Arm eine Wunde mit dem Messer bei und lag, wie bewußtlos, auf einem Lehnstuhl, als der Vater heimkam. Dieser, im höchsten Schrecken, frug seinen Sohn, was hier vorgegangen sey, und erhielt zur Antwort, daß während seiner Abwesenheit Jemand gekommen wäre, der nach ihm (dem Vater) gefragt, und auf die Versicherung, derselbe sey nicht zu Hause, ihm (dem Sohn) einen Messerschnitt versetzt und das Geld geraubt hätte. Der bestürzte Gerichtsbote, weit entfernt, in die Aussage seines Sohnes Mißtrauen zu setzen, ließ sogleich die Sache bei Amt bekannt machen. Eine Untersuchung ward eingeleitet und, wie es heißt, ein oder einige verdächtige Individuen verhaftet. Natürlich ward auch der Sohn des Gerichtsboten hinzugezogen und seine Armwunde gerichtlich untersucht; dabei ergab es sich aber, daß weder Rost, noch Hembärmel die Spur eines Messerschnittes trugen, was höchst verdächtig war. Der junge Mensch gestand zuletzt, daß er selbst die That begangen, das Geld verspielt und, um sich zu retten, zur List der Selbstverwundung sich entschlossen habe, indem er Rost- und Hembärmel hinaufgezogen und sich auf den bloßen Arm den Stich versetzt habe. Der Schmerz des so betrogenen und in seinem Sohne so getäuschten Vaters soll grenzenlos seyn. Derselbe erhält auch die lebhafteste allgemeine Theilnahme, und um so mehr, da er im Rufe eines höchst redlichen, pflichtgetreuen Bürgers und Amtsbieners steht. (D. 3.)

Neueste Nachrichten.

Frankreich. 88 Paris, 26. August. (Korresp.) Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind am 22. in Pau angekommen; am 1. Sept. wollen sie wieder in Bayonne seyn und am 3. mit dem Herzoge von Anmale nach Pampelona reisen. — Der württembergische Gesandte, General Fleisemann, ist gestern von seiner Urlaubsreise nach Deutschland wieder in Paris eingetroffen. — Die Schiffszimmerleute in Nantes haben ihre Arbeiten ebenfalls eingestellt und verlangen eine Lohnerhöhung von 50 Cent.

Spanien. 87 Paris, 26. August. (Korresp.) Man hat heute Nachrichten aus Madrid bis zum 20. d. M. Das neue Steuersystem des Ministers Mon war nur der Vorwand zu der Emeute vom 19. d. Die Carlisten und die Progressisten hatten sich sogleich der Bewegung bemächtigt, und waren auf mehreren Punkten mit den Truppen handgemein geworden. Die Garnison war noch immer unter den Waffen, die Ruhe schien wieder hergestellt und die Läden waren größtentheils wieder eröffnet. Eine Militärkommission war eingesetzt worden, die Schuldigen zu richten; ein einziges Todesurtheil wurde über ein Individuum ausgesprochen, das einen Offizier mit einem Dolche erstochen hatte. — Die Entlassung des Generals Concha war angenommen und General Breton zu seinem Nachfolger ernannt worden. — Gen. Manso geht aus Kastilien nach Saragozza. — Der „Tiempo“ gibt die Anzahl der verhafteten Personen auf 70 an, unter denen mehrere der ersten Kaufleute, die sich weigerten, ihre Läden zu öffnen. — Die Königin Isabella wird bis zum 3. Sept. in Pampelona erwartet.

Türkei und Griechenland. 86 Paris, 26. August. (Korresp.) Das Ministerium hat gestern Abend eine telegraphische Depesche erhalten, welche in Marseille angelommene wichtige Nachrichten aus der Levante mittheilt. In Konstantinopel und in Athen haben bedeutende Kabinettsänderungen stattgefunden, die von großem Einflusse auf die Angelegenheiten des Orients seyn dürften. In Konstantinopel ward am 8. d. der Seriasker Riza Pascha, der Repräsentant der Reaktion im Divan, abgesetzt u. der aufgeklärte Suleyman Pascha zu seinem Nachfolger ernannt. Schekib-Effendi, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, geht mit dem Auftrage nach dem Libanon, dort Ruhe und Friede herzustellen. Seine Instruktionen sind den Gesandten der fünf Großmächte mitgetheilt worden, die selbe als vollkommen befriedigend gefunden haben. — In Griechenland ist der Minister Metaras, Haupt der russischen Partei, abgetreten und hat Hrn. Kolettis, dem Leiter der französischen Partei, freies Feld gelassen. Wahrscheinlich wird Metaras, mit Maurofordatos vereinigt, jetzt die Opposition bilden. Der König hatte auf Hrn. Kolettis Vorschlag fünfzehn neue Senatoren ernannt, um so die ministerielle Mehrheit in dem noch von Maurofordatos organisirten Senate zu verstärken. Da nun von diesen fünfzehn Senatoren nur fünf der Partei Metaras angehörten, so gab Metaras seine Entlassung.

Afrika. * Die über Malta gekommenen Nachrichten aus Tunis und Tripolis gehen bis zum 9. August. Der französische Oberst Collin war von Tripolis auf der Insel Gerbi angekommen und hatte deren Befestigungen, ungeachtet er in Tripolis keine beunruhigenden Vorbereitungen bemerkt hatte, ausbessern und verstärken lassen. Eine tunesische Fregatte, eine Brigg und acht Handelsschiffe haben in Gerbi 2000 Mann Infanterie, 200 Artilleristen, 50 Kanonen und sehr viele Munition ausgeschifft; erstere verübten sogleich, nach der gewöhnlichen Art undisziplinirter Truppen, grobe Exzesse. Die regelmäßigen Truppen der Insel haben den Befehl erhalten, sich nach Tunis einzuschiffen; sie werden sich nach Monastir begeben und von dort über Giargis nach Beben an die Gränze von Tripolis vordringen. Vor Tripolis lagen am 9. eine französische Dampfregatte, eine Brigg und zwei Dampfer, die amerikanische Fregatte „Cumberland“ und zwei türkische Kriegsschiffe, die zwei Admirale der Flotte gebracht hatten. Man glaubte noch immer an eine Expedition gegen Gerbi. Die 3000 Arnauten, die in Tripolis angekommen waren, lagerten außer der Stadt, andere Truppen aus Konstantinopel wurden erwartet und die Bastionen von Tripolis in Vertheidigungszustand gesetzt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. M. & Co.